

Wien, 1. Mai 1921

Schriftleitung: Wien, 6. Bez.,
Marxstraße 49, Fernruf 258.
Postadresse von Dr. Eberle:
Wien, XIX. Hufschaldgasse 12.

Verwaltung: Für die ehe-
maligen Länder Österreich-Ungarns
und das Ausland: Wien, 6. Bez.,
Marxstraße 49, Fern-
ruf 258; für Deutschland:
München, Schellingstraße Nr. 41.
Bestellungen und Zah-
lungen sind an die zuständigen
Ämter des Blattes ge-
richtet. Geschäftsstellen des
„Neuen Reiches“ zu richten.

Wochenaufgabe 10 000

Das Neue Reich

Wochenschrift für Kultur, Politik u. Volkswirtschaft

Schriftleitung: Dr. Joseph Eberle

Verlagsanstalt Tyrolia, Wien-Innsbruck-München-Bozen

3. Jahrgang Nr. 31

Bezugspreise vierteljährig:
Für Österreich, Ungarn K. 60.—
öster. Währ. (Einz.-Nr. K. 5.—).
— Für Tschechoslowakei K. 20.—
tschechoslow. Währung (Einz.-
Nr. K. 1.60). — Für Jugoslawien
Din. 8.— (Einz.-Nr. Din. — 70).
— Für Deutschland M. 12.50
(Einz.-Nr. M. 1.—). — Für
Italien Lire 7.— (Einzelnummer
Lire — 60). — Für Amerika
Dollar — 50 (Einz.-Nr. — 05.)
Für die Schweiz und das übrige
Ausland Francs. 8.— d. Schweizer
Kurses (Einz.-Nr. Francs. — 25).
— Nicht abbestellte Bezüge gelten
als erneuert.

Wochenaufgabe 10 000

Inhalt

- Aufruf zur Gründung des Reichsbundes der Desterreicher.
- Dr. Max Hussarek, Ministerpräsident a. D.: Vergangenheit und Zukunft der Pragmatischen Sanktion.
- Prof. Dr. Andreas Posch (Graz): Die Schändung der Menschlichkeit.
- Prof. Dr. K. Hoermann (Rosenheim): Konstantin Frank und Bismarcks Politik.
- Prof. Dr. Wilhelm Dehl (Freiburg, Schweiz): Zeitgemäße Betrachtungen zum Dante-Zubiläum. Ein Literaturbrief.
- Hof Dr. S. Waiz (Feldkirch): St. Paulus und die Christenwelt von heute. Ein Zeitbild.
- Kulturelle Weltanschauung: Österreich. — Ungarn. — Tschechoslowakei. — Jugoslawien.
- Religion und Kultur: Die Kreuzzüge — ein Irrweg der Christenheit? — Was Wien brauchte. — „Das Judentum in der amerikanischen Freimaurerei.“
- Politik und Volkswirtschaft: Drei Stimmen zur Königsreise nach Ungarn. — Warum in Holland die Revolution nicht ausbrach. — Die Bodenreform in der Tschechoslowakei.

Aufruf zur Gründung des Reichsbundes der Desterreicher.

Was die kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung eines Jahrtausends, allen Zerstörungen zahlloser Kriege, allen Widerwärtigkeiten feindlicher Strömungen zum Trotz, in zielbewußter, mühevoller Arbeit geschaffen hatte, ist durch den Frieden von Saint Germain mit einem Federzuge vernichtet worden. Ein herrliches, von der Natur mit ihren Gaben verschwenderisch ausgestattetes Reich, das seine Grenzen vom Bodensee bis an den Dnjepter, vom Mitteländischen Meere bis zu den Höhen des Erz- und Riesengebirges erstreckte, der mächtige Hort der verschiedenartigsten, diese weiten Gebiete bewohnenden Völker, das stolze Bollwerk abendländischer Kultur gegen den Ansturm des Ostens, eine der stärksten Säulen der Ruhe und Ordnung Europas, das alte Österreich mit seiner großen, ruhmreichen Vergangenheit ist, nach vierjährigem heldenmütigen Kampfe unbesiegt, durch die Umtriebe einer verräterischen Mafia bei lebendigem Leibe zerrissen und in Trümmer zerfallen worden. Unter dem Einflusse eines bis zum Wahnsinn gesteigerten Hasses haben die Hände politischer Verräter, die die Geschichte dieses Reiches, die inneren Zusammenhänge, die seinen Bestand zu einer europäischen Weltmacht gemacht, nicht kannten, die die Folgen ihres Verrates nicht entfernten zu ahnen vermochten, die alte glanzvolle Zentraleuropas kreuz und quer mit willkürlichen Grenzen bedeckt und so neue, lebensunfähige Scheinstaaten geschaffen, die, jedes geschichtlichen, nationalen oder kulturellen Zweckes entbehrend, in sich selbst zerfallen, einander gegenseitig bekämpfen, jeden wirtschaftlichen Verkehr, jede kulturelle Entwicklung verhindern, die Europa in chaotische Verwirrung versetzen und es zur Beute der vom Osten her vorrückenden radikalen Umsturzideen zu machen drohen.

Wir, in deren Herzen der Gedanke des alten Reiches unauslöschlich fortlebt, die ihn in seinem wahren, völker- versöhnenden Inhalt erfassen, ohne die Mängel zu übersehen, an denen das staatliche Leben Österreichs in den letzten Dezennien krankte, stehen erschüttert vor den Trümmern unseres heißgeliebten glorreichen Vaterlandes. In den tiefsten Tiefen unserer Herzen erschüttert, aber nicht hoffnungslos. Für uns Christen, die wir uns trotz allem als die Träger nicht nur der heutigen, sondern auch der künftigen Kultur der Menschheit betrachten, gibt es keinen Tod. Der Tod ist nur die Auferstehung, der Beginn eines neuen, geläuterten Lebens. Aber Österreich ist nicht gestorben, es schläft nur seinem Erwachen entgegen. Seine Seele, der alte Reichsgedanke, der es begründet und durch all die Jahrhunderte erhalten hat, ist vermöge seiner inneren Notwendigkeit unsterblich. Sie hat sich nicht für immer von dem Körper getrennt, der, wenn auch heute zerstückelt und zerfleischt, aus Tausenden von Wunden blutend, noch fortlebt und fortleben wird. Die einzelnen Teile haben den Zusammenhang nicht gänzlich verloren; unter dem Zwange eines Naturgesetzes, dessen Gewalt in seiner Notwendigkeit begründet ist, streben sie immer wieder einander zu, und keine Macht der Erde vermag sie an der Erreichung ihres Zieles zu hindern. Zu lange Zeit hatte man sich in Österreich dem Wahne hingegeben, als ob es nur dynastische Interessen wären, die dieses Reich begründet und zusammengehalten haben. Sie allein hätten einer mehr als hundertjährigen gegenteiligen Entwicklung nicht standzuhalten vermocht. Die Völker des alten Österreich — das deutsch-österreichische Volk allen anderen voran — haben jetzt täglich und stündlich Gelegenheit, unter den schwersten Leiden zu erfahren, daß es ihre eigenen, daß es eminent völkische Interessen waren, denen dieses Reich seine Entstehung verdankte und in deren Dienst eine kluge dynastische Politik sich stellte, indem sie die Interessen der Dynastie mit jenen des Volkes auf das engste verknüpfte.

In den Zeiten der tiefen Erniedrigung, des grenzenlosen Jammers, die über die österreichischen Völker hereingebrochen sind, sehen wir nur einen Weg, der zur Rettung aus dem Untergange im allgemeinen Chaos führen kann. Es ist der Weg, den der Glaube an die Weisheit und Gerechtigkeit der göttlichen Vorsehung, an die Notwendigkeit und Folgerichtigkeit der geschichtlichen Entwicklung uns weist und den wir vertrauensvoll zu betreten entschlossen sind: der Weg zur Wiedervereinigung dessen, was gegen Natur und Recht voneinander getrennt worden ist.

Schon beginnt in den Reihen unserer ehemaligen Feinde, in den Reihen derjenigen selbst, die das Unglück über die österreichischen Völker heraufbeschworen haben, die Erkenntnis sich Bahn zu brechen, daß den lügnerischen Einflüsterungen vaterlandsloser Verräter vor schnell Glauben geschenkt wurde, daß die Zerstörung Österreichs eine der größten Torheiten war, die die Weltgeschichte verzeichnet. Wie viele Leiden, wie viele drohende Gefahren wären den Völkern erspart geblieben, wenn diese Erkenntnis schon

rechtzeitig gereift wäre! Dessenungeachtet begrüßen wir auch heute noch ihre leider verspätete Reise als einen der zahlreichen Boten des nahenden Morgens, deren Erscheinen unsere patriotischen Hoffnungen fördert.

Ohne Reichtümer, ohne Truppen, ohne politische Machtmittel, nur auf die moralische Kraft unserer Ueberzeugung gestützt, müssen wir in einer Zeit, da das Recht zu Boden liegt, da Geld und Gewalt allein entscheiden, darauf verzichten, in die Arena der politischen Kämpfe, der Intrigen und Schlagworte hinabzusteigen. Indem wir die Austragung dieser Kämpfe anderen überlassen und unsere Tätigkeit ausschließlich auf das kulturelle, wirtschaftliche und soziale Gebiet beschränken, begnügen wir uns damit, das Beste, was uns in der Not aus den Zeiten des Reichtums geblieben ist, die ruhmvollen Ueberlieferungen unserer Vergangenheit zu hüten und zu pflegen, den Vaterlandsgedanken neu zu beleben und jene sittliche Kraft, die nur in klaren Zielen und festen, auf religiösen Ueberzeugungen beruhenden Grundsätzen wurzelt, dem schwergeprüften Volke mitzuteilen, das, unter den Keulenhieben des Schicksals zusammenbrechend, den Glauben an eine höhere Gerechtigkeit, den Glauben an sich selbst zu verlieren droht.

Im Rahmen dessen wollen wir es als unsere besondere Aufgabe betrachten, die Errungenschaften einer vielhundertjährigen gemeinsamen Entwicklung: den kulturellen, seelischen und geistigen Zusammenhang zwischen den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie zu erhalten, und glauben dieses Ziel nicht besser erreichen zu können, als indem wir die an ehrenvollen Erinnerungen reiche Geschichte Alt-Oesterreichs pflegen und den ihm zugrundeliegenden völkerverständlichen, der Verbreitung und Verteidigung abendländischer Kultur gewidmeten Reichsgedanken, losgelöst von den verzerrenden Einflüssen der die letzten Jahrzehnte erfüllenden Kämpfe, in seiner ursprünglichen Reinheit, in seiner inneren Notwendigkeit erfassen und so den breitesten Schichten des Volkes verständlich zu machen suchen.

Bei der Pflege der österreichischen Geschichte halten wir es für eine unserer vornehmsten Aufgaben, den vielfachen Entstellungen und Berunglimpfungen mit allen Kräften entgegenzuwirken, die von einer ausländischen, österreichfeindlichen Propaganda schon seit langer Zeit systematisch in die Welt gesetzt wurden und deren verheerende Wirkungen, dank der Unterstützung, die sie auch in gewissen inländischen Kreisen gefunden haben, in den letzten Stadien des Krieges, namentlich aber in den vernichtenden Friedensdiktaten zum Ausdruck gelangten. Ein Großteil des Unglücks, das heute schwer auf den österreichischen Völkern lastet, ist vorwiegend auf diese ebenso lügenhafte als gewissenlose Propaganda zurückzuführen, die zu bekämpfen und in den Zusammenhängen ihrer Ziele und Mächenschaften klarzulegen, Pflicht eines jeden ist, dem das Wohl des Volkes wahrhaft am Herzen liegt.

Aus der Pflege der Geschichte Oesterreichs, aus der richtigen Erfassung seines Reichsgedankens, aus der Reinigung seines Andenkens von allen Flecken, durch die sein Bild geflissentlich entstellt wurde, werden sich dem schwer getroffenen österreichischen Volke neue Wahrheiten, neue klar umschriebene Ziele erschließen, die sein Denken und Handeln bestimmen, sein Selbstbewußtsein stärken und ihm

jene sittlichen Kräfte wiedergeben werden, deren es bedarf, um sich aus dem Zustande der Erniedrigung zu erheben und in einem planmäßigen Aufbaue die Voraussetzungen einer glücklicheren Zukunft zu schaffen.

Selbst Angehörige der großen deutschen Nation, wollen wir über der Pflege der in vielhundertjähriger Gemeinschaft mit anderssprachigen Völkern entstandenen spezifisch österreichischen Kultur stets des engen kulturellen und geistigen Zusammenhanges eingedenk bleiben, der uns mit unseren Stammesgenossen im Deutschen Reiche seit jeher auf das engste verbindet und der durch den gemeinsamen Heldenkampf der verbündeten Reiche im Weltkrieg seine höchste Weihe empfangt. Von der Ueberzeugung geleitet, daß den Deutschen der alten Ostmark vermöge der geschichtlichen Entwicklung und der geographischen Lage ihrer Siedlungsgebiete auf absehbare Zeit wesentlich andere politische Ziele gesteckt sind als den Deutschen im Reich, glauben wir deren Interessen auf dem Boden der gegebenen Tatsachen nicht besser fördern zu können, als indem wir eine möglichst enge Vereinigung mit den heute unter fremder Herrschaft lebenden deutschen Oesterreichern anstreben und in unserer kulturellen Betätigung die Brücke bilden, die die große, im Unglück vereinsamte deutsche Nation in ihrem eigenen Interesse, aber auch im Interesse des Friedens Europas zu wechselseitigem Verständnisse mit anderen Volksstämmen führen soll.

Auf dem Programm des Reichsbundes der Oesterreicher steht nicht die restlose Wiederherstellung aller früher bestandenen Einrichtungen. Unter den Folgen des Weltkrieges ist viel Morsches und Ueberlebtes zusammengebrochen, vieles, was schon längst dem Untergange geweiht war. Es möge begraben und vergessen bleiben und der Anwendung modernerer Grundsätze auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens Raum geben. Desto nachdrücklicher wollen wir aber in der Sorge für eine stetig fortschreitende kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung danach streben, bewährte Einrichtungen der Vergangenheit zu erhalten oder wiederherzustellen, die Friede und Ordnung verbürgen und, den individuellen Bedürfnissen der Völker angepaßt, ihren Herzen auch über den Wechsel der Zeiten hinaus teuer geliebt sind.

Unser Programm richtet sich an das gesamte österreichische Volk. Kein Beruf, kein Stand, keine Klasse soll von der Mitwirkung ausgeschlossen sein, sie alle sind an seiner Verwirklichung gleichmäßig interessiert, vielleicht noch um einige Grade mehr als die anderen das Volk von Wien. Die altberühmte Kaiserstadt an der Donau, deren glanzvollste Erinnerungen und aktuellste Interessen sie mit gleicher Deutlichkeit gerade jene Wege weisen, die die unseren sind, ist durch die Weltkatastrophe, die das Schwergewicht Zentraleuropas nach Westen nach dem Osten verlegte, am schwersten getroffen. Weite Gebiete sind ihrer Einflusssphäre entzogen, sie zugunsten anderer Städte def kapitalisiert worden. Der Osten, dessen Ansturm so oft an ihren Mauern zerschellte, bereits gierig nach ihr, um sie in den Strudel sittlicher Depravation, orientalischer Korruption zu reißen. Seit Tagen der letzten Türkenbelagerung hat Wien keine drängnisse erfahren, die den heutigen auch nur annäherungsweise zu vergleichen wären. Seine Stellung als älteste und bedeutendste Kulturstätte Mitteleuropas, Hort der Künste und Wissenschaften, als Zentrum des Handels und der Industrie, steht auf dem Spiel. Oder Nichtsein, das ist hier die Frage." Will Wien geschähe dies in seiner Geschichte zum erstenmal — Ansturm des Ostens kampflös weichen? Wenn ihm

heute die politischen Machtmittel fehlen, so stehen ihm doch die Waffen des Geistes, der überlegenen Kultur, des moralischen Uebergewichtes in reichstem Maße zu Gebote, um den Kampf entschlossen aufzunehmen und siegreich zu Ende zu führen. In diesem Kampfe soll der Reichsbund der Oesterreicher Wiens treuester Bundesgenosse sein.

Nicht tatenlos wollen wir die Entwicklung unserer Zukunft erwarten. Noch wissen wir nicht, wann uns die Stunde der Erlösung beschieden ist, nur das Eine wissen wir, daß sie kommen muß, und zwar so, wie wir sie voraussehen. Aus dieser festen, durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung haben wir — viele von uns noch unbewußt — den Mut und die Kraft geschöpft, durch sieben Jahre alle Leiden und Entbehrungen standhaft zu ertragen, in dunkler, sternreicher strahlenden Morgen entgegenzuwarten, dem Morgen der Auferstehung. Diese Ueberzeugung soll auch in Zukunft unser Leitstern bleiben.

Der nichtpolitische Verein „Reichsbund der Oesterreicher“ beabsichtigt, durch seine praktische Betätigung zur Verwirklichung der hier entwickelten Ziele beizutragen. Alle, die unsere Anschauungen und Ueberzeugungen teilen, werden uns als geistige Mitarbeiter willkommen sein. An sie ergeht der Ruf, sich dem Reichsbund oder einem seiner Landesverbände (Wien, Graz, Linz, Salzburg) anzuschließen.

Beitrittsanmeldungen nehmen entgegen (und die Statuten ersendenden) die Sekretariate des Reichsbundes der Oesterreicher: Wien, XIX., Rasgraben, Hohenwartplatz 6; Graz, III., Liebiggasse 7, Linz, Mozartgasse 43, Innsbruck, Grillparzerstraße 7, I. Stock.

Dr. Eduard Auersperg, Gutsbesitzer (Weitwörth, Salzburg). — P. Prior Meinrad Bader O. S. B., Redakteur (Stams, Tirol). — Hermann Bahr, Schriftsteller (Salzburg). — Karl Heinrich Bardeau, Gutsbesitzer, (Kornberg, Steiermark). — Ferdinand Bayer, Gasthausbesitzer (Murau, Steiermark). — Dechant Baumgartner, Stadtpfarrer (Wels). — Dr. med. Hermann Bickell, praktischer Arzt (Offenhausen, Ob.-Oest.). — Wolfgang Chotel, Hofrat i. R. (Linz). — Fr. Josephine Christen, akadem. Bildhauerin (Wien). — Heinrich Clam-Martinić, Ministerpräsident a. D. (Klam, Ob.-Oest.). — Botho Coreth, Gutsbesitzer, (Weizenturken, D.-Oest.). — Karl Buschel, Portier (Wien). — Viktor Dankl, Generaloberst a. D. (Innsbruck). — Dr. Heinz Degenfeld (Wien). — Dr. Otto Denk, Chemiker (Neuhausen, Schweiz). — Dr. Joseph Berle, Schriftsteller (Wien). — Joh. Ebner, Elektriker (Wien). — Franz Ehrlich, Oberförster (Spittal a. d. Drau). — Joh. Eigner, Privatbeamter (Wien). — Johann Fasching, Tischlermeister (Wien). — P. Leander Fazeny, Abt des Stiftes Wilhering. — Peter Fellner, Bäckermeister (Wien). — Richard Fries, Generalmajor a. D. (Baden). — Dr. Friedrich Funder, Schriftsteller (Wien). — P. Augustin Galen O. S. B. (Sedau). — Hubert Galen, Gutsbesitzer, Goldegg i. Pongau). — Dr. Eduard Gart, Ministerialbeamter (Wien). — Friedrich Georgi, Generaloberst a. D. (Wien). — Marie Eugenie delle Grazie, Schriftstellerin (Wien). — Dr. med. Alois Gruber, praktischer Arzt (Wien). — Edmund Habel, stud. ing. agr. (Wien). — Mag. Handel, Gutsbesitzer (Hagenau, Ob.-Oest.). — Enrica Handel, Gutsbesitzerin (Wien). — Dr. med. Ferdinand Hesel, Gemeindefeldarzt (Schrums, Borsarlberg). — Dr. Joseph Hempel, Hofrat i. R. (Wien). — Johann Herzog, Kohlenhändler (Wien). — Johann Hölzl, Graveur (Wien). — Stefan Poppler, Bürgereschullehrer (Wien). — Dr. Konstantin Hohen-

lohe O. S. B., Universitätsprofessor (Wien). — Friz Hohl, cand. jur. (Graz). — Hans Holeczel, stud. techn. (Wien). — Dr. Valentin Holzner, Realschulprofessor (Krems a. d. Donau). — Dr. Emil Homann, Minister a. D. (Wien). — Regierungsrat Dr. Rudolf Hornich, Pädagogikdirektor i. R. (Wien). — Heinrich Hoyos, Generalmajor a. D. (Wien). — Dr. theol. Hudal, Universitätsprofessor (Graz). — Felix Josef Hübner, Bäckermeister (Wien). — Dr. Max Hussarek-Heinlein, Ministerpräsident a. D. (Wien). — Robert Hussarek-Heinlein, Oberst a. D. (Wien). — Otto Huyn, Generalmajor a. D. (Kremsmünster). — Anny Marie Jäger, Beamtin (Wien). — Anton Janasch, Baumeister (Baden). — Josef Jansen, Ingenieur, Bezirksrat (Wien). — Hugo Jouvard, akadem. Maler (Wien). — Hans Kapralek, Magistratsbeamter (Wien). — Johann Kaufmann, Redakteur (Wien). — Josef Kholz-Sternegg, Sektionschef i. R. (Wien). — Wilhelm Khuenburg, Fideikommißbesitzer (Khünnegg, Steiermark). — Hofrat Dr. Wilhelm Klein, Universitätsprofessor (Prag). — Johann Koch, Bauer (Baden). — Richard Koudella, Vizeadmiral a. D. (Hall, Ob.-Oest.). — Dr. Richard Kralik, Schriftsteller (Wien). — Rudolf Kraßl-Traissenegg, Großindustrieller (Wien). — Emmerich Krisbach, Gymnasialprofessor (Krems a. d. Donau). — Richard Kuhn, Metallwarenerzeuger (Wien). — Dr. med. Max Kurz, Hausarzt (Linz). — Josefina Kurzbauer, Gemeinderätin (Wien). — Heinrich Lamberg, Großgrundbesitzer (Moor, Ungarn). — Josef Lech, Verlagsdirektor (Innsbruck). — Karl Ledochowski, Bezirkskommissär (Wien). — Dr. theol. Joseph Lehner, Universitätsprofessor (Wien). — Alois Lerch, Revident (Wien). — Johannes Prinz von und zu Liechtenstein, Linienkapitän a. D. (Wien). — Franz Lichteneder, cand. ing. (Wien). — Johann Littner, Kaufmann (Wien). — Josef Luegmayer, Restaurateur (Baden). — Franz Mayr-Harting, stud. jur. (Wien). — Dr. Johann Meran, Gutsbesitzer (Graz). — Eduard Michl, Hofrat i. R. (Wien). — stud. litt. Alfred Missong (Wien). — Dr. Andreas Morsey, Gutsbesitzer (Fischbach, Steiermark). — Josef Moser, Bürgerschuldirektor, Vorsitzender des Arbeitsausschusses des Canisiuswerkes (Wien). — Fr. Assunta Nagl (Wien). — Guido Nowak-Arienti, Feldmarschalleutnant a. D. (Wien). — Dr. Wilhelm Oehl, Universitätsprofessor (Freiburg, Schweiz). — Dr. Robert Orel, Rechtsanwalt (Graz). — Leopold Partik, Restaurateur (Wien). — Hofrat Dr. Heinrich Pecham, Universitätsprofessor (Wien). — P. Leonhard Peter, O. Cist. (Wurmsbach, Kt. Zürich). — P. Alois Pichler, Professor (Kahlsdorf, Nied.-Oest.). — Emmerich Pigler, Kellner (Wien). — Mg. Val. Podgore, Religionsprofessor (Klagenfurt). — Dr. Pöck, Abt des Stiftes in Heiligentreu. — Karl Porischke, Juwelier (Wien). — Dr. Andreas Posch, Universitätsprofessor (Graz). — Franz Preinerstorfer, Kohlenhändler (Wien). — Johann Preiß, Professor i. R. (Wien). — Gustav Reichert, Kommerzialrat, Industrieller (Wien). — Hofrat Prälat Dr. Reinhold, Universitätsprofessor (Wien). — Hans Reinl, Bergpat, Ingenieur (Hall, Tirol). — Alfred Johannes Ressegner-Miremont, Präsident des Kathol. Schulvereins für Oesterreich (Tannenmühle). — Dr. Rhombert, Alt-Landeshauptmann von Borsarlberg (Dornbirn). — Friz Riedl, Karitadsdirektor, Rittmeister a. D. (Graz). — Dr. Martin Salvenmoser, Kanzleidirektor (Salzburg). — Dr. Richard Schaukal, Schriftsteller (Wien). — Dr. Karl Scheimpflug, Sektionsrat i. R. (Wien). — Dr. Edward Schlögl, Universitätsprofessor (Wien). — Ferdinand Schlosser, Arbeiter (Wien). — Wilhelm Schmid, cand. jur. (Wien). — Hofrat Dr. Franz Schnürer, Bibliotheksdirektor i. R. (Klosterneuburg). — Ludwig Schöler, Buchdruckereibesitzer (Wien). — Dr. Erwin Schwarzenau, Minister a. D. (Wien). — Dr. Alma Seig-Mozlo, Stadträtin (Wien). — Dr. Max Springer, Akademieprofessor (Klosterneuburg). — Dr. Josef Stadlmann, Gymnasialprofessor (Wien). — Mag. Straganz, Gymnasialprofessor (Hall, Tirol). — Dr. Wilhelm Tinter, Landesgerichtsrat (Wien). — Prälat Dr. Franz im Thurm (Kühbühl, Tirol). — Dr. Werner Tschulik, Gymnasialprofessor (Wien). — Dr. Johann Ube, Universitätsprofessor (Graz). — Dr. med. Josef Utschil, prakt. Arzt (Wien). — Alois

Vogl, Holzhändler (Weiz, Steiermark). — Franz Vogl, Bürgermeister und Handelskammerrat (Eferding, Ob.-Oest.). — Maximilian Waldburg-Zeil-Hohenems, Gutsbesitzer (Hohenems). — Franz Xaver Walsterkirchen, Gutsbesitzer (Wolfsthal). — Gertra Walsterkirchen, Präsidentin der Kathol. Frauenorganisation (Wien). — Ernst v. d. Wense, Gesandter a. D. (Wien). — Dr. med. Alfred Weinberger, prakt. Arzt (Nöschitz, Nied.-Oest.). — Bruder Willram (Professor Müller), Schriftsteller (Innsbruck). — E. R. Winter, Schriftsteller (Wien). — Leopold Wölzel, Photograph (Wien). — Robert Wohlmeyer, Ingenieur und Stadtbaumeister (St. Pölten). — Wilhelm Wurmbbrand-Stuppach, Gutsbesitzer (Steyersberg). — Johann Zacherl, Industrieller (Wien). — Dr. med. Hans Zacherl, Universitäts-Arzt (Graz). — Dr. theol. Franz Zehetbauer, Universitätsprofessor (Wien). — Dr. Karl S. Zehner-Spizenberg, Privatdozent (Wien). — Karl Otto Ziegler, Filialbank-Direktor (Baden). — P. Peter Zierler, Superior (Gauenstein, Tirol).

(Die vorliegende Liste enthält — mit Rücksicht auf den begrenzten Raum — nur eine Auslese derer, die sich zur Unterzeichnung des Aufrufes gemeldet haben. Bestimmend für die Auswahl war die Reihenfolge der Anmeldung zur Unterzeichnung. Bei der Anlage wurde auf Namen aus allen Ständen und Gesellschaftsschichten Wert gelegt. Mit Rücksicht auf den unpolitischen Charakter des Reichsbundes wurde von einer Einladung der Parlamentspolitiker zur Unterzeichnung abgesehen. Abgesehen wurde auch von einer Einladung (zur öffentlichen Unterzeichnung) solcher Persönlichkeiten, deren Amt und Stellung naturgemäß Zurückhaltung nahelegt.)

Vergangenheit und Zukunft der Pragmatischen Sanktion.

Von Dr. Max Sussarek, Ministerpräsident a. D.

Auch die Ereignisse der Zeitgeschichte, wie sie sich in dem engeren Rahmen eines einzelnen Volkslebens und der Geschichte dieses oder jenes Staatswesens anscheinend isoliert abspielen, bedürfen nicht minder einer gewissen Distanz zur Beurteilung ihrer Tragweite und ihrer Auswirkungen wie die ganz großen erschütternden, zerstörenden und auflösenden Weltgeschehnisse, in deren Mitte wir seit einem Jahrzehnte stehen, unter denen wir seelisch und materiell unsäglich leiden und von denen wir doch die Hoffnung nicht verlieren wollen, daß sie sich im Endergebnisse als Fügungen der gütigen Hand der Vorsehung auch für das Erdenwallen des Einzelnen erweisen werden. Nur diese Betrachtungsweise wird uns den Einblick in die weitverzweigten Zusammenhänge der verschiedenen vor unsere Augen tretenden Tatsachen möglich machen und über dem unverständigen Gewirre des Tages ewige Wunder zeigen, „wie alles sich zum Ganzen webt, eines in dem anderen wirkt und lebt, wie Himmelsträfte auf und nieder steigen und sich die goldenen Eimer reichen“.

Wenn wir heute angesichts der alle Fasern unseres Herzens zermürbenden Zerstörung unseres Vaterlandes, des alten, früher in tausendfacher Not bewährten und nun durch Verrat, Selbstsucht, Raubgier und Unverstand auseinandergerissenen Oesterreich, die Einzelheiten dieses unsägliches Unglückes überblicken, so scheint noch manches schwer sich in die einst gewohnten Vorstellungskreise einordnen zu wollen und auch der in historischer Betrachtung Geübte wird leicht Irrtümern bei seinen Erwägungen über die Verknüpfung von Ursache und Wirkung ausgesetzt sein. Generationen sind in der Ueberzeugung des „Indivisibilität et inseparabilität“ der Pragmatischen Sanktion Kaiser Karls VI. aufgewachsen und haben ihr bestes Wirken und Schaffen, ihr ganzes Können und Sein damit verbunden, so daß gerade den am edelsten Fühlenden unter uns Oesterreichern der Gedanke noch immer nicht geläufig werden will, auch dieses Fundament unseres Staatsgefühls und unserer

Ueberzeugungen vom öffentlichen Rechtsleben als dem Geleite des Vergehens unterworfen zu erkennen. Erinnern wir uns darum an jene Wirklichkeiten, unter denen einst zur Vertiefung dieses obersten Staatsgrundgesetzes Altösterreichs gesritten werden konnte, und trachten wir an ihnen abzuleiten, was es bedeutete, wenn allmählich im Laufe der letzten Jahrzehnte der Einheitsgedanke der Monarchie in den Hintergrund trat, und worauf wir unsere Bestrebungen richten müssen, wenn, wie wir hoffen, aus der Auflösung und Zerlegung dieses verschönten Lebens sprießen soll.

Das deutsche Recht unterschied in seinem Jugendalter herrschaftliche Verbände von genossenschaftlichen, je nachdem in einer Gesamtheit Wille und Macht bei ihrem Herrn oder bei allen in ihr verbundenen Einzelnen gelegen war. Reich und Territorien galten den Rechtsanschauungen als typische Beispiele jener, Sippen, Gemeinden, Gilden als solche dieser Art. Die ganze Geschichte des öffentlichen Wesens unseres Volkes aber kann erfaßt werden, wenn sie als Umbildung seines Gemeinlebens aus einem herrschaftlichen zu einem genossenschaftlichen erkannt, wenn sie verstanden wird als das Aufsteigen Unterworfenen zur Gleichberechtigung, als das Eringen des vollen Anteiles auch der Geringsten an dem Gemeinwesen. Gerade der ideale Schwung, welcher dieses Vorwärtsschreiten beflügelt und beseelt, ist die Gewähr, aber auch der Prüfstein dafür, daß es sich da um ein nimmermüdes Hinauf, nicht um Stillstand und Rückschritt handelt. Was in einer früheren Zeit nur durch das Machtgebot und die Kraft des Trägers der Staatsgewalt aneinandergesügt und zusammengefaßt wurde, das wird in einer späteren verbunden und vereint durch das eigene Urteilen der Glieder über die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Gemeinsamkeit, durch die sittlich geläuterte Selbstbestimmung ihrer Teilhaber, welche aufbaut und nicht zerstört, schafft und nicht niederreißt, durch die in sich gefestigte und erprobte Freiheit, welche das als Pflicht gegen alle und das Ganze zugleich erkennt und erwählt, was einstmal der blinde Befehl des Oberen durch stummen Gehorsam zu wirken begonnen hatte. Am Wechsell der Geschichte Altösterreichs arbeiteten nacheinander viele Werkmeister, von den babenbergischen Markgrafen angefangen, die in dem ausgebrannten, geplünderten und verwüsteten Grenzlande des Reiches mit Kreuz und Schwert die Blüte der Saaten und das Reifen der Ernte hüteten, den Kaufmann schirmten, der die Güter des Gewerbefleißes, mit ihnen zugleich aber auch die Schätze verfeinerten geistigen Lebens und edlerer Gesittung dem großen Strome entlang führte, und so das Land zu jenem deutschen Gaue schufen, von dem es heißt: „Wo habt Ihr dergleichen schon gesehen?“ Die Habsburger haben den Königsgedanken jenes erlauchten Geschlechtes nach dessen Aussterben erfaßt und in ihrer klugen, weitsichtigen und zähen Art mit ihrem strengen und nüchternen Pflichtbewußtsein zu immer steigenden Erfolgen geführt, in aller Not des Tages nie das Ziel der Jahrhunderte außeracht gelassen und mehr durch friedliche Vereinigung als durch kriegerische Unterwerfung, mehr durch die Waffen des Geistes als des Armes das Reich geschaffen, das als Bollwerk abendländischer Gesittung und christlicher Kultur den Halbmond besiegte und seinen Eroberungszügen die Grenze setzte. Der Materialismus neuerer Geschichtsschreibung wollte nur egoistische Hausmachtspolitik in dem erblicken, was eine der erhabensten Schöpfungen idealer Gesinnung gewesen ist. Einst wußte man das besser und las das Buch der Zeiten anders. Damals erklang das Wort: Aller Ehre ist Oesterreich voll. Nach dem Siege über die Macht der Türken aber wollte ein hochgesinnter Herrscher das im Kampfe errungene kostbare Gut der Einheit der Vertiefung wider feindliche Bedrohung allen seinen Völkern dauernd sichern und verbürgen. Die Handfeste dieses ihres Schutz- und Truhbündnisses ist die Pragmatische Sanktion. Wenn der aufgeklärte und stets auf das Volkswohl bedachte Absolutismus Maria Theresias, Josef II. und später Franz I. den Gedankenkreis dieser Verfassungsurkunde auf das Gebiet des gesamten